

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)**

197 (25.8.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263651)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; nach die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5545), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavenstraße 38.  
Telephon-Kaufhaus Nr. 59.

Insertions werden die fünfspaltige Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 197.

Sant, Sonnabend den 25. August 1900.

14. Jahrgang.

## Der kritische Moment.

Befug ist genommen. Die alte Kaiserin und der Prinz Tuan, die als die Haupt der Bewegung gegen die Fremden anzusehen sind — so geschickte Kaiserin dies auch Anfangs zu machen mußte — sollen sich weit im Innern des Reichs befinden, wohin ihnen europäische Truppen nicht folgen können. Die alte Kaiserin, die aus dem Schlamm auf den Thron gelassen ist und so oft mit blutiger Energie und mit rücksichtslosen Staatsverbrechen die Einführung von Reformen in China verhindert hat, wird die Fägel der Gewalt nicht fahren lassen wollen, insonderheit eine Möglichkeit sieht, sie zu halten. Im Innern des Reichs kann sie auf einen unbedingten Anhang zählen — dafür bürgt die Behandlung, die China von den Europäern erfahren hat. Velleitigt sind die verbündeten Truppen in irgend einem Winkel des ungeheuren Kaiserpalastes den armen jungen Schattenkaiser, wenn er nicht noch in letzter Stunde dem Blutdurst seiner Großmutter zum Opfer gefallen ist. Er wäre wohl die geeignete Persönlichkeit, um durch den russischen Einfluß auf den Thron gehoben zu werden und dort als russische Marionette zu figurieren.

Der kritische Moment ist nun da, das Ziel des Feldzuges ist erreicht, die in Befug eingeschlossenen Gebiete sind befreit. Aber was soll nun werden? Ganz richtig wird betont, daß nun das gemeinsame Ziel hinweggefallen ist, das bisher die Mächte verbunden hat. Nur die Eifersucht hält das „Einvernehmen“ noch aufrecht. Aber es beginnt schon zu bröckeln. Nordamerika, das nur die Befreiung seiner Staatsangehörigen als Anlaß zur Kooperation mit den anderen Mächten genommen hat, kann nun wieder Politik auf eigene Faust betreiben; es will für die „Integrität“ des chinesischen Reichs eintreten. Das will Rußland auch. Aber was wir stets als wahrheitsgemäß voraussetzen, ist schon eingetreten, und zwar weit früher, als wir erwarteten; Rußland steht bereits in Sonderverhandlungen mit China, wobei der alte geriebene Li-Hung-Chang der Zwischenträger macht. Die chinesische Diplomatie, die an Schlauputei und Abgefemtheit alles hinter sich läßt, hat jedenfalls gleich von Anfang an sich mit der Absicht getragen, durch geschickte Schachzüge die Einseitigkeit der Aktion der fremden Mächte zu unterwählen; sie konnte das nicht, so lange die Befug in Befug belagert waren. Namentlich wird es nicht mehr lange dauern, bis das Einvernehmen zerbricht ist. Wenn Graf Waldersee in China ankommt, findet er die Russen vielleicht schon als Bundesgenossen der Chinesen vor.

Die Befugungen, daß das europäische Kongress in China bald in die Wege gehen werde, sind auf allen Seiten gleich, mit Ausnahme

notürlich der Regierung in St. Petersburg, wo man es wünscht, daß die Mächte sich in die Paare greifen. Die englischen Mächte meinen, die verbündeten Truppen könnten nicht anhängig bleiben, bis Graf Waldersee ankomme; die „Times“ geben das europäische Kongress schon auf. Auch wird von englischer Seite betont, daß man keine allzu harten Repressalien dulden werde.

Die Schlauputei der chinesischen Diplomatie hat den Teil an der richtigen Stelle zwischen die Mächte getrieben. Der alte Fuchs Li-Hung-Chang hat Rußland um seine „Vermittlung“ gebeten. Das ist es gerade, was die russische Regierung sich wünscht; die Japaner haben, um Rußland einen nicht allzu großen Vorsprung zu lassen, ihre Vermittlung von selbst angeboten.

Für Deutschland handelt es sich also nur um die „Gegensatzpunkte“ für die Ermordung des Grafen von Kettler. Um diese zu erlangen, brauchen keine weiteren Truppen nach China geschickt zu werden. Die Errettung der Mörder des Herrn von Kettler wird ziemlich schwierig sein. Wenn die Sache der russischen Regierung und ihren chinesischen Verbündeten unangenehm ist, so werden sie alsbald eine Anzahl Boyer und andere Jopsträger präsentieren, die sie als Mörder des Herrn von Kettler für wirklich schuldig erklären, so wird die Hinrichtung mit der erforderlichen Feiertagsfeier verbunden sein. Wenn diese „Sühne“ genügt, dann ist für Deutschland die Sache erledigt. Rußland und England wollen keine allzu strenge Vergeltung; sie müssen beide, warum, denn beide sind sonst nicht so saghaft; man denke an den Leffigen. Aber in London wie in Petersburg will man es mit den Chinesen nicht völlig verderben.

Was will, so muß man jetzt fragen, Graf Waldersee mit dem neuen Marschallstab nach in China? Die Aufgabe, die das Programm des Herrn von Bälou in sich schloß, wird gelöst sein, ehe der Weltmarschall mit seinen Truppen China erreicht. Aber kann er umkehren? Nein, das duldet die in Mittelstaaten gebräuchliche Politik nicht, die das „Besteige“ anstrebt; er halten muß, eine Politik, mit der bekanntlich Napoleon III. gescheitert ist und vor der sogar Bismarck gewarnt hat. Die anderen Mächte denken allerdings auch nicht daran, ihre Truppen aus China zurückzuziehen.

Wenn der neue Oberbefehlshaber ankommt, so wird für ihn zunächst die Frage entstehen, ob er mit Rußland noch zusammengehen will und kann. Welche Zustände er vorfindet, ist noch gar nicht abzuweisen, denn die ganze Situation kann sich jeden Augenblick von Grund aus ändern. Die Russen werden alle Gefällig-

keiten der Deutschen gerne annehmen, aber — „die Integrität des chinesischen Reichs muß gewahrt bleiben!“ Das alles mögen jene deutschen Bierphilister nicht außer Acht lassen, die am Viertage jeden Tag ein paar Tausend Chinesenköpfe springen lassen und die chinesischen Provinzen nach Verzenslust verteilen.

In diesen Tagen muß es sich nun entscheiden, ob die „weiteren Entwicklungen“, von denen Graf Waldersee in seiner Abschiedsrede in Hannover gesprochen hat, eintreten werden. Wir fürchten, daß sie nicht ausbleiben. Sie werden dann in China beginnen, und der dort entlebende Brand kann sich leicht über die ganze Kulturwelt verbreiten, wenn es nicht gelingt, ihn im Entstehen zu ersticken. Aber wer soll dies fertig bringen, wenn man sieht, wie gewisse Leute nur allzu geschäftig sind, um den Brand anzufachen und zu schüren?

Als ein merkwürdiges Zeichen der Zeit muß die Gleichgültigkeit betrachtet werden, mit der die überwiegende Mehrzahl der Zeitgenossen der Entwicklung der Dinge zusieht. Noch nie ist die Gefahr eines Weltbrandes so akut gewesen; im Allgemeinen kümmert man sich aber wenig darum. In den Völkern die alte Gesellschaft so gleichgültig geworden oder ergibt man sich in die Lage mit dem Gedanken: „Schlimmer als es ist, kann es doch nicht werden!“ Das wäre ein verhängnisvoller Irrtum.

Zweifellos aber ist, daß von allen an den chinesischen Wirren beteiligten Mächten Deutschland die schwierigste Stellung hat. Die anderen können immerhin zurück, soweit sie nicht, wie Rußland und England, um die Vorhand in China freiten; das deutsche Reich kann nicht zurück, seitdem es mit dem Oberbefehlshaber so stark engagiert worden ist.

Das deutsche Reich kann, je nach Entwicklung der Umstände, vor die Wahl gestellt werden, ob es in einen Konflikt mit England oder mit Rußland gerathen will, ohne daß es ein Drittes giebt.

Welches Unglück die Herren an den grünen Tischen für größer halten, wissen wir nicht. Wir aber sind lieber von der betrübenden Ueberzeugung durchdrungen, daß das chinesische Abenteuer auf alle Fälle ein unglückliches Abenteuer sein wird. (Reips. Volksztg.)

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Dem Weltmarschall Waldersee widmet rüchlich seines dem Kaiser gegebenen Beresprechend, daß niemals ein Befehl zum Rückzuge aber seine Lippen kommen werde, die ultramontane „Kön. Volksztg.“ folgende Kritik: „Es hat schon viele Feldherren gegeben, die

„Bitte noch einmal“, hat er, „ich bin ganz Durst.“

Es klang so eigentümlich. Sie schenkte ihm ein und stellte den Krug auf den Tisch.

Dann hatten sie Beide Platz genommen auf den Steinigen zur Rechten und zur Linken. Oben hämmerte und klopfte es noch immer, vor dem Fenster lang eine Drossel. Helene wendete den Kopf ein wenig seitwärts und sah zum Fenster hinaus.

„Das ist der Richtigsum von Andelfingen, der da herüberfliegt“, sagte sie, ihm mit dem Finger deziehend, „sehen Sie, wie das Kreuz jetzt auf der Spitze im Sonnenglanz funkelt, das ist hübsch.“

„Sehr hübsch“, bekräftigte er, aber er sah gar nicht nach dem Kreuz hinüber.

„Werden Sie während der Sitzungen im Schloß bleiben?“ fragte er plötzlich.

Sie wandte sich rasch nach ihm um.

„Ja, es wird nötig sein. Der Kaiser kann unmöglich Alles allein besorgen. Sollen wir eine Andere dazu bitten? Ich bin einmal mit im Geheimen, man hat mir ein Vertrauenspollen übertragen, und wenn ich mich auch etwas in der Reserve halte, so will ich doch meinen Posten bespausen.“

Er sah ihr voll ins Gesicht mit glänzenden Augen.

„Ich hätte es nie gedacht.“

„Was?“

„Dass ich Sie als eine so tapfere Parteilgenossin wieder finden würde.“

mindestens so groß waren wie Graf Waldersee, und die trotzdem den Rückzug antraten, wenn es nicht anders ging. Sie haben damit entschieden weiser gehandelt, als wenn sie ihre Truppen zum Kanonensutter gemacht hätten. Die pompöse Ankündigung des Feldmarschalls ist doppelt befremdlich Angesichts der absoluten Unberedenbarkeit der Lage in China, der diplomatischen noch mehr wie der militärischen, und Angesichts der großen Zurückhaltung, mit welcher der Kaiser selbst sich in Rußland über die Aufgaben ausgesprochen hat, die in China des Grafen Waldersee warteten. In betriebsamen Situationen unterläßt man besser das Niemals-sagen und Prophezeien; aus letzter Zeit kann General Buller als warnendes Beispiel dienen.“

Vergessene Bergänge. Graf Waldersee hat u. a. geäußert, noch nie habe ein Feldherr über so viele verschiedene Truppenkontingente der verschiedenen Staaten kommandiert, wie er jetzt in China befehligen werde. Dürfen wir zur Beachtung dieses kleinen Irrthums, der wohl nur der Impulsivität entspricht, mit der die fragliche Ansprache gehalten worden ist, bemerken, daß im Jahre 451 auf den katalanischen Gefilden gegen Attila unter Aetius Oberkommando Römer, Wegethen, Burgunder, Alanen, Franken, Sachsen und andere Völkerstämme kämpften; im Jahre 1683 kämpften vor Wien unter Karl von Lothringen Polen, Oesterreicher, Brandenburg, Sachsen, Bayern und zahlreiche Reichskontingente; in den Jahren von 1701—1714 fanden im spanischen Erbfolgekriege unter dem Prinzen Eugen Oesterreicher, Preußen, Engländer, Hannover und zahlreiche Reichskontingente; im Jahre 1812 vereinigten sich unter Napoleon Franzosen, Italiener, Spanier, Preußen, Sachsen, Württemberger, Bayern u. zum Feldzuge gegen Rußland, und im Oktober 1813 kämpften unter dem Oberbefehl des Fürsten Schwarzenberg vor Leipzig Preußen, Russen, Oesterreicher, Schweden, Sachsen, Württemberger, Bayern und Truppen anderer Staaten.

Raum glänzlich. Für den Besuch des Kaisers bewilligte die Stadtverwaltung von Hildesheim 30000 Mark zur Ausschmückung der Stadt. Hildesheim ist eine Stadt von ungefähr 20000 Einwohnern, es kommen also 1 Mark Ausgaben auf den Kopf der Bevölkerung nur für einen Fächertempelgang! Das ist uerkerb!

Die Beispiele verberben gute Sitten. Das Zeugnisjahrgangsvorjahre gegen untern Genossen Weisheit in Oera, das dem stilligen Empfinden aller Redakteure, und nicht nur diesem allein, John sprach, daß Nachschmung in — Greig gefunden. Die „Greiger Zeitung“ meldet nämlich, daß ihr Chefredakteur, Dr. Falke, zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er sich

## Helene.

Spezial Roman von Minna Kautsky.

(98. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Helene erklärte Konrad die Einrichtungen, die sie getroffen hatte, wies auf die mächtigen Brodlaibe, die aufeinander geschichtet lagen, und auf die Kübel mit saurer Milch und das Gemüse.

Und er ging hin und her, von ihr geführt und geleitet, und betrachtete Alles, nicht und lächelte und wußte doch nicht recht, was er sah, noch was er sprach.

Er blieb wie in einem Rausche befangen. Ueber sie war indes jene erhöhte Regsamkeit gekommen, jene Elastizität, die in der Spannung der Nerven liegt und dem Weibe einen beschränkten Jambor verleiht.

Auf dem Herd war das Feuer fast erloschen, aber es sollte nicht ausgehen.

„Ich habe nur einen Kessel“, sagte sie, „und muß Eines nach dem Anderen kochen.“

Sie scharrte die glimmenden Kohlen zusammen und blies sie an. . . sie blühte sich um das Holz und legte es zu. . . bald brannte es lichterloh.

Dann schloß sie mit der Gabel den Schinken an, der im Kessel lag und versuchte, ob er schon gar sei, aber er war noch zu fest, er mußte noch weiter kochen.

Dagegen rief sie ihm zu: „Sehen Sie sich, Sie werden müde sein, nach dem langen Marsch — ich bin gleich fertig — nehmen Sie dort im Fenster Platz.“

Er stand, die Arme gekreuzt, in der Nähe des Herdes und rührte sich nicht.

Er verfolgte ihr Nienenspiel und jede ihrer Bewegungen, die sie mit den runden Armen vollführte, sah nach dem schlanken Halse, der unter der Bluth des Feuers rosig schimmerte, und es belemmte ihn, daß sie so schön war. Er konnte es nicht begreifen, wie so ihm ein Bild, nach dem er sich lange geseht, um so plötzlich und unerwartet gekommen war.

Helene fragte ihn, ob er nicht etwas essen wolle.

„Danke, ich bin nur durstig.“

„Reider ist das Bier noch nicht angekommen — aber ein Glas Milch vielleicht!“

„Wenn Sie mir das geben wollten.“

„Sogleich.“

Konrad fuhr empor. Das heißt, ich will es mir selbst holen“, sagte er, vor dem Gedanken erlösend, von ihren Händen bedient zu werden.

Sie lächelte.

„Ueberlassen Sie das nur mir; aber bitte, nehmen Sie zwei Gläser und stellen Sie sie auf den Tisch.“

Er that, wie sie geheißen, und sie brachte in einem Krüge die Milch und schenkte die Gläser voll.

Und Jedes griff nach dem seinen, und hob es ein wenig, zugleich mit den Augen und im hellen Klang kirkten die Gläser zusammen. Sie that einen lächlichen Zug, er aber leerte das Glas, ohne es von den Lippen zu nehmen.



eine weitere Subvention bis zu 250 Mk. zu bewilligt. Die Fortbildungs-Kommission erhielt Auftrag, den Schulbesuch der Lehrlinge zu kontrollieren und den Zeit zu Zeit dem Gemeinderat über den Stand der Schule zu berichten, damit derselbe auch über die zweckmäßige Verwendung der von ihm bewilligten Gelder Kenntnis erhält. Die Beschlussefassung über den zweiten Punkt betr. Eintritt der Jünger des Erbschaft wurde ausgesetzt. Der Gemeinderat will zunächst die Rechtslage prüfen im Falle der Nichtannahme. Bezüglich der Erbauung einer Eisenbahn Wilhelmshaven-Dooft lehnte der Gemeinderat eine Vertragsleistung, weil diese auch nicht annähernd selbstgeleistet werden könne, erklärte jedoch, daß er dem Bahnbau sympathisch gegenüber stehe. Dann gelangte ein Antrag des Neubremer Bürgervereins über das Verren der Schlachtergruben zur Beratung. Der Gemeinderat beschloß, das Gemeindefakultat vom 16. Februar 1891 betr. Abänderung des Statuts über die gesundheitspolizeilichen Vorschriften dahin zu ergäßen, daß nicht allein das Verren der Aborte, sondern auch die Verren der Schlachtergruben in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens zu geschehen hat. Dieser Beschlusse schloß indes immer noch der zweiten Sitzung. — Unterem Punkt „Verkehrsamt“ gelangten mehrere Anträge des Bürgervereins zum Rat zur Beratung. Bezüglich der Abänderung von Paragraphen vor den Schaulustern beschloß der Gemeinderat, daß solche mindestens zwei Meter hoch angebracht werden müssen. Der Antrag betr. Ansetzung von Ersatzstellen für Entlohnungsanlagen wurde der Wegekommission zur Beschäftigung überwiesen. Die Beratung bezw. Beschlussefassung über den Antrag des Seebadvereins über: „Beseitigung der Polizeiverordnung über das Vereten des Badestrandes während der Badezeit durch Unbefugte“ wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Eine Interpellation des Gemeinderatsmitglied D. betr. die durch die enorme Preissteigerung hervorgerufene Kassenlosigkeit erledigte sich durch die Wahl einer Kommission bestehend aus den Herren Garen, Wieting, Renten und Duden. Diese Kommission soll mit den hiesigen Kassenhändlern in Unterhandlung treten, um gemeinschaftlich mit diesen Verträge zu machen zwecks Erlangung billigerer Kassen u. s. w., erledigt waren, folgte nach reichlich vierstündiger Dauer Schluß der Sitzung.

**Vollstreckungs-Zeremonie.** Gestern Nachmittag wurde auf dem hiesigen Friedhofe der Schneider Lichtmann, welcher bekanntlich am Montag todt aus dem Kanal gezogen worden war, in die Kiste gewickelt — lang, und flanglos; so wollte es der Pastor Jöbeken haben. Der Verstorbenen war hier wohlbekannt, das bezeugte auch der große Kreis seiner Freunde und Bekannten, die ihm das letzte Geleit zum Grabe gaben. Ein Gefolge von, dem der Verstorbene die letzten Tage nachgegangen, hatte die selbstverständliche Ehrenpflicht und den Drang in sich, seinem Freunde den letzten Schiedspruch am Grabe zu widmen. Der Vorsitzende dieses Vereins begab sich deshalb zum Pastor Jöbeken und meldete demselben am vorgezogenen Abend dieses Verstorbenen. Wie verrietert war der Anfragende, als er aus dem Munde eines Pastors die Worte vernahm: „am Grabe dieses Verstorbenen dürfe nicht gehalten werden. Um den Grund befragt, erwiderte Pastor Jöbeken weiter: der Verstorbene sei ein Selbstmörder; es solle eine „Akte“ Vererbung sein, und wenn namentlich kein Pfarrer mitgehen soll, so müsse die Beerdigung erst recht eine Akte sein. — Zunächst mußten wir dem Herrn Pastor erwidern, daß seine Behauptung, daß der Verstorbene ein Selbstmörder sei, nur auf Vermutungen beruhen kann, aber lediglich auf Vermutungen bin sollte am allerwenigsten ein Pastor solch eine Behauptung aufstellen. Und wenn thatsächlich ein Verstoß aus Verweigerung seines traurigen Lebens hienieden ein Ende macht, um in ein „besseres Jenseits“ zu kommen, haben dann die Pfaffen ein Recht, diesen Menschen zu verdammen und zu verachten? Aus den verschiedensten Gründen haben sie ein solches Recht nicht. Dem christlichen Aberglauben schlägt ein solches Verhalten geradezu ins Gesicht. Nützt denn nicht, um mit den Pfaffen zu reden, jedes Menschenleben in Gottes Hand, der die Schicksale des Menschen leitet und Alles wohlweislich einrichtet? Wie mag sich dann noch ein „Diener Gottes“ unterheben, gegen eine göttliche Vorsehung, wie sie nach Vorhergehendem auch bei einem Selbstmorde zu Tage treten muß, seinen Bannfluch zu schüttern? Das wäre Herz, das nach der Bibel für die Menschheit schlagen soll, um schon im Leben einander gleich zu machen? Es war ohne Zweifel nur darauf abgesehen, das Begräbnis so still als möglich zu machen, um das Fehlen des Pastors um so fühlbarer zu machen. Nun, die Vertragsgegenstände, die den verstorbenen Mann dieses Pastors nach seiner Handlung einfließen werden, haben sich ihr Unheil gebildet. Sie werden sich dieser Kirche nicht nähern können. Das Ansehen des verstorbenen Freundes oder wird fortbauern. — Ohne Zweifel werden sich noch weitere Kreise mit dieser Unbillbarkeit des Pastors Jöbeken befaßen, mit der er sich hier ein Dornstachel gesetzt hat.

„Verstehen Sie den Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pastors am Grabe“, diese Worte

kann man hier selbst mehr als anderswo in den Zeitungen finden. Es ist das lediglich eine Unsitte, die sich ein Scheinheiligkeit, wie sie hier selbst zu arg eingedrungen ist. Was heißt denn eigentlich Trost am Grabe spenden? Doch wohl nichts anderes, als was man in die Worte fassen kann: Der Todesfall ist nicht abzuändern; Gott sei gelobt und gebant! — Wie viele, die am Grabe eines ihrer Lieben stehen, hören denn eigentlich mit Andacht auf den Sermon des Pastors? Da liegen vielfach Gründe auf wirtschaftlichem Gebiete vor, um am Grabe alles andere, nur nicht christliche Gedanken zu spinnen; denn da müssen sich u. S. genöthigt schon Ehegatten aus den Arbeiterkreisen Gedanken machen, wie der schwere Verlust für die Familie wieder wett gemacht wird. Allerdings kann man auch sehen, wie Ehegatten — die es nicht nöthig hätten — derart Trost annehmen, daß sie kurze Zeit darauf schon dem Grundlag heuligsten: „Auf ein Neues!“ Die bereit Gerüsteten haben allerdings ihrem Herrn Pastor zu danken, daß sie durch den Trost so schnell über den „unseligen“ Schmerz, den sie genöthigt so schon öftentlich in den Todesanzeigen kundgethan haben, hinwegkommen. Thut denn aber der Herr Pastor nicht nur seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, wenn er Trost spendet, für die er schwer bezahlt wird? Wir haben noch nie gehört, daß dem Kist, der vielleicht Jahre lang dem Kranken Vererbung gegeben und um dessen Leben besorgt gewesen, der da vielleicht manche Nacht wegen ihm seine Nachtruhe geopfert, öffentlich Dank ausgesprochen worden. Dieser hätte aber in erster Linie Dank verdient. Und warum wird denn dem Apotheker nicht auch Dank gesagt? Nein, nur dem Herrn Pastor gehört der Dank, weil es einmal so Sitte ist. Das letzte Wort kommt, welches die kirchliche Publikum hier selbst in so kläglicher Weise angibt, mag die hiesige Arbeiterchaft zum Nachdenken anregen. Die geistliche Kirchengemeinschaft, welche vollständig ihre Aufgabe in sozialer Beziehung verfehlt, welche den Fortschritt hemmt und der Reaktion in die Hände arbeitet, sollte doch für jeden Arbeiter als abgethan Sache gelten.

**Zurechtigung des Amtsgerichts für die Gemeinden Bant und Keuende findet morgen Sonnabend im Rathhaus-Restaurant hier selbst statt.**

**Wilhelmshaven, 24. August.**  
 Folgende sanitätspolizeiliche Befehlsanweisung hat der hiesige Polizeibeamte des Hl. Landraths erlassen: „Durch Erlass des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 14. d. Mts. — N. II. 12645 — sind alle Schiffe, welche fernwärts in dem Hafen von Wilhelmshaven ankommen oder in hiesigen Hafen liegen, der gesundheitspolizeilichen Kontrolle unterworfen. Die Schiffer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, dem polizeilich bestellten Arzt Zutritt zu jedem Raum des Schiffes zu gestatten, ihm jede gewünschte Auskunft zu erteilen und ihm auf Befordern auch die Schiffspapiere vorzulegen. Die Schiffe dürfen nicht eher in den Hafen einlaufen, bevor nicht die rechte gesundheitspolizeiliche Kontrolle durch den Polizeiarzt stattgefunden hat. Personen, welche an ansteckenden Krankheiten, an Fieber, Durchfall, Ausschlag oder Stomatitis leiden, dürfen das Schiff erst nach Befichtigung durch den Arzt und nur mit dessen Erlaubnis verlassen. Von allen inneren Erkrankungen, die sich während des Aufenthaltes im Hafen an Bord ereignen, ist der Polizei so bald als möglich Anzeige zu machen. Die gesundheitspolizeiliche Kontrolle ist vorläufig Herrn Kreisphysikus und Sanitätsrath Dr. von Meurer übertragen worden.“

**Bezüglich der Vererbung von Postpaketen nach den Vereinigten Staaten von Amerika hat das Reichspostamt soden eine Verfügung erlassen, nach welcher laut einer Mitteilung der amerikanischen Postverwaltung von jetzt an auch Postpakete mit jugendlicher oder jugendlicher Umhüllung wieder zugelassen werden. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen, solche Sendungen von der Annahme nicht mehr auszuschließen. Verhegelte Postpakete dürfen nach wie vor zur Beförderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht angenommen werden.**

**Jever, 24. August.**  
 Das Hansfesteid kommt nunmehr in Wegfall. Amlich wird bekannt gemacht, daß nach Beschluß des Amtsgerichts vom 4. Mai d. J. die Übung von Wegged auf den Auktionskaufen des Amtsverbandes Jever vom 1. September d. J. an in Wegfall kommt.

**Barel, 24. August.**  
 Schweinburgerer auf Reisen. In den Lokalblättern wird gegenwärtig ein der Berliner Journal entnommener Artikel veröffentlicht, der bestimmt ist, den Spießern das Orseln beizubringen. Geheimnisspöhl wird angedeutet, daß die deutschen Anarchisten um keinen Deut besser wären als die italienischen Nordseelen. In Deutschland wären die Anarchisten schlauer als in Italien, da sie selbstweilich sich unter die Sozialdemokraten mischen. Werth Du etwas? Der arme Spießer kann gar nicht wissen, ob er einen Sozialdemokraten oder einen moralischen Anarchisten vor sich hat. Diese Bosheit von den Reiten. Wie soll da dem Spießer sein Abendbrot am Stammtische schmücken, weiß er doch nicht, ob nicht auf dem Deimwege ein Anarchist ihn über den Dauenen sticht. Weiß Herr Schwein-

burg doch ganz genau, daß in Deutschland die Anarchisten so zahlreich sind, wie Mäden im Sommer. Daß sie Herrn Schweinburg nicht schon lange um die Gese gebracht haben, verdankt er jedenfalls einem besonderen Schutzengel, oder sollten die Reite eine besondere Freude an den Weigen des Herrn Schweinburg haben? Man weiß nicht, was man an dem Artikel mehr bewundern soll, die Frechheit des Verfassers, die Oberdenklosigkeit der Redakteure der Lokalblätter, oder die Gutmüthigkeit der Leser, die sich mit solcher geistigen Kost zufrieden geben.

**Oldenburg, 24. August.**  
 Abgeblüht. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft wurde mitgetheilt, daß der Kaufschuß mit seinem unerwarteten Verlangen, die oldenburgische Regierung solle ihren Vertreter im Bundesrat anweisen, für das Fleischhaugelei, wie es die Agrarier im Reichstage durchgedrückt hatten in erster Lesung, und das auf ein Verbot der Einfuhr aller fremden Fleisches hinausläuft, eingetreten, bei der Regierung abgebüht ist. Die Antwort des Staatsministeriums auf jenes Verlangen lautet:

Auf den Bericht des Zentralausschusses der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 23. März 1900, betr. einen Antrag des Zentralausschusses wegen Fortsetzung des dreijährigen Bundesrats-Beschlusses im Sinne des Reichstagsbeschlusses zum Fleischhaugelei, wird hierdurch erwidert, daß das Staatsministerium schon beabsichtigt gewesen, der Regierung des Reichstages Beschlüsse zu geben, weil die großherzogliche Staatsregierung die Verhältnisse im Bundesrat, zumal in wichtigen Fragen der Volksernährung, pflichtgemäß nicht von den Forderungen eines einzelnen Erwerbszweiges, sondern von den Interessen der Gesamtwirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung auch der Bedürfnisse der minder bemittelten Bevölkerung, abhängig zu machen hat. Im Uebbrigen kann das Staatsministerium nicht umhin, seinem Beherrn durch Nachdruck zu geben, daß die oldenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft lang vor dem Reichstage ihre langjährigsten, legetrichen Wünsche nicht nur hat bestimmen lassen, in dieser Angelegenheit ihren bewährten Traditionen zumider in Dabem politischer Kapitation einzutreten, um solchen herabwürdigen Zweck der landwirtschaftlichen Vereinswesen nicht gefördert werden können.

Oldenburg, den 14. April 1900.  
 Staatsministerium des Innern.

Das verlassene Ministerium hat manche Sünde aus dem Rothholz; aber das Lob muß man ihm geben, es hat den Anführern der beutegierigen Agrarier, der offenen wie der verpackten, tapfer widerstanden. Die den Agrariern erteilte Antwort ist eine seiner wenigen guten Thaten und wurmt die Agrarier sehr. Der gute Eindruck, den diese Antwort macht, wird nicht vermischt durch die Entrüstung der Herren Agrarier, welcher der agrarisch-antisemitische Schreibsalz Müller-Pushhorn, der oldenburgische „Dahn“, Nachdruck gab. Seine heuchlerische Behauptung, die Agrarier hätten mit dem Fleischhaugelei-Verbot dem armen Manne nur gegeben Fleisch verpacken wollen, glaubt Niemand. Man kennt die agrarischen Pappenhäimer. Es ist zu wünschen, daß das neue Ministerium in seinem Benehmen zur agrarischen Bewegung in die Fußstapfen des alten Ministeriums tritt und den agrarischen Unverschämtheiten entschieden entgegentritt.

**Westschmiede, 24. August.**  
 In der Abteilung Schiffsbau nach der Welt von Joh. S. Erdmanns K.B. bei der Preisvertheilung auf der hiesigen Wettbewerbsausstellung die goldene Medaille zugebill. Die „Nord. Westschmiede“ bemerkt hierzu: Wir behaupten, daß es in der Ausstellung keine Abteilung Wettbewerben zur Unfall-Versicherung beim Schiffbau gab. Wir hätten gerne gesehen, an welcher Stelle da die hiesigen gelanden hätte. Es fe kann wohl auch nur eine Medaille erhalten haben würde!

**Hamburg, 24. August.**  
 Der Schiffshecher S. Herb. Vacid, bekannt geworden durch sein während des Heiserarbeiterstreiks geäußertes geistliches Wort: „Ich komme die Forderungen der Arbeiter für meinen Theil ganz oder theilweise bewilligen, das fällt mir aber gar nicht ein!“ ist im Alter von 47 Jahren heute früh 8 1/2 Uhr nach monatelangem Krankenlager gestorben. Karst war Mitglied der Hamburger Bürgerchaft, mehrere Jahre Präsident der Handelskammer und Vorsitzender der Gewerkschaftsgesellschaft. Man sollte ihm die obigen Worte aus seinen Mundhörn hören. In mancher anderen Hinsicht war er eine ungewöhnliche Persönlichkeit, so in seinem Kitzeln gegen die Oberen und Untertänigen und die Verpöhrung der „Ieren“ Republik Hamburg.

**Aus den Versinen.**  
**Verminstaltenber.**  
 Bant, Wilhelmshaven.  
 Metallarbeiter-Verband (Erfassung der Werksarbeiter). Sonnabend den 23. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Kehde“.  
 Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 23. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Kehde“.  
 Vereinigung der Arbeiter. Sonnabend, 23. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Kehde“.  
 Bürgerverein Dooft (weil. Theil). Sonnabend, 23. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in Dooft, wo ein „Koch“ zu Kommeil.  
 Barel.

**Verminstaltenber.**  
 Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, 23. August, Abends 9 Uhr: Versammlung in Deutscher Restaurant.  
**Verminstaltenber.**  
 Die Streikthöler werden hneuer! Ein Preis-ausschlag für Streikthöler steht in Aussicht. Etwas neun Jndel aller deutschen Hndholzfabrikanten haben in ihrer dieser Tage in Berlin abgehaltenen Generalversammlung eine Konvention geschlossen und sich verpflichtet, wegen des Steigens der Löhne, der Preise für die Frachten, für die Rohmaterialien u. die Preise für ihre Erzeugnisse „notgedrungen“ ebenfalls zu erhöhen und zwar schon von den nächsten Tagen ab. Von

einem Steigen der Löhne gerade dieser so schlecht gefüllten Arbeiterkategorie ist nichts bekannt; aber man benützt zur Verfeinerung der Preistheorien sehr gern den Vorwand, daß die Arbeitskräfte geringer sind, in Wirklichkeit ist es die Preisgier der Kapitalisten.

**Größ-Arbeiter** weil nach der letzten Volkszählung eine Bevölkerung von 343720 Personen auf; das bedeutet für die letzten zehn Jahre eine Zunahme von 944611 Seelen

Eine Frau mit zwei Männern. In welchen sonderbaren Situationen gerichtliche Todeserklärungen mitunter führen können, zeigt folgender Fall: Der Schneider J. war vor vielen Jahren plötzlich aus Berlin verflohen und ist später gerichtl. für todt erklärt worden. Seine in der Kellereifabrik wohnende Frau betraufte dann nach erfolgter Todesklärung ihres verflohenen Mannes den Bauarbeiter B. Unlängst lebte jedoch J. hierher zurück und fand bei seiner früheren Frau und ihrem jetzigen Gatten fremdliche Aufnahme. Frau B. ist also jetzt eines „offiziellen“ Mannes und eines Ehemannes „a. d.“, der zum Ueberflus noch für todt erklärt ist.

Im Streit um fünf Pfennig wurde am Montag in Wittenanna im dörslichen Wald ein lediger Zimmermann von einem 13jährigen Grapharbeiten auf der Regelbahn mit einem Taser erschossen. Der Täter wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Wegscheid eingeliefert.

Ein rüchthöler Bauer. Kondukteur (zu einem Bauern): „Wie kommen S. denn da mit Ihrem Billel dritter Klasse in die erste? Marich, raus!“ Bauer: „Ja schon S., Herr Kondukteur, i hab da grad an Korb mit Käse, da a Bissel richtig, da hab i denk, da sejt di nei, da schenit's Niemand!“

**Neuere Nachrichten.**  
 Wien, 23. August. Erzöng Milan soll verfaßt haben, daß seine sämtlichen Pflichten von Serbien nach Wien gebracht werden.

Paris, 23. August. Die Wälder jahren fort sich außer allbekannt über den Oberbefehl des Feldmarschalls Waldreife auszusprechen.  
 Stettin, 23. August. König Oskar hat das Schiedsgericht in der Frage der Entschädigung der Deutschen, Engländer und Amerikaner wegen der letzten Unruhen auf Samoa angenommen.

Newport, 23. Aug. In Acon (Ohio) ist durch die gegen die Neger entstandene Bewegung ein Schaden von einer Million Dollars verursacht. Der Vöbel sejt das Rathhaus in Brand; sämtliche Aken verbrannt. Neun Compagnien Miliz bewachen die Trümmer. Drei Personen wurden getödtet, sieben verwundet.

Kassab, 23. August. Die Befehlgebende Verammlung erledigte, nachdem ein Antrabend mit 48 gegen 38 Stimmen abgelehnt war, die zweite Lesung der Doppelratsbill.  
 Pretaria, 23. Aug. Vor ein Kriegsgericht gestellt wurde hier am Dienstag der englische Unterbau Bertin, weil er im Besitz von verbotenen Werkzeugen zur Herstellung von Bomben für die Buren war.

**Lezte telephonische Nachrichten und Depeschen.**  
 Berlin, 24. August. In der gestrigen Versammlung der Robienarbeiter wurde beschlossen, das Angebot der Arbeitgeber anzunehmen und am Freitag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Nach der Abklimmung verließ eine bedeutende Menge Theilmehmer unter färmischen Protesten den Saal.  
 Marseille, 24. Aug. Mehrere ausländische Dampfgesellschaften haben wegen des hier ausgebrochenen Heiserarbeiter-Streikes ihren Schiffverkehr, Marseille nicht anzulassen und ihre Boaten anderwärts auszulassen. Einige Rußwäler Gesellschaften befördern die Passagiere ihrer Linien nach Genoa zur Einschiffung.  
 Tientsin, 22. Aug. Aus japanischer Quelle wird gemeldet, in Peking fe eine militärische Vermaltung eingerichtet, bestehend aus je einem Vertreter der verbandeten Mächte.  
 Kapuän Pöhl mit dem deutschen Matrosen-Detachement ist am 18. d. M. in Peking eingetroffen.  
 Peking, 24. August. Gestern griffen die Amerikaner die kaiserliche Stadt an 6 Thoren. Die Truppen wurden aber wieder zurückgezogen, nachdem ein Offizier und 5 Mann gefallen und 18 Mann verwundet waren. Die kaiserliche Stadt wurde heute von den kombiniten Streitmächtigen angegriffen, welche jetzt die Stadt vom Fehde (?) fäuben und die Palastgebäude mit Bomben besetzen, um Hinderungen zu verhindern. Es ist noch nicht bekannt, wohin die Kaiserin-Witwe geflohen ist.  
 Pretoria, 22. August. Es stehen noch 22000 Buren im Felde. Präsident Krüger befindet sich in Drintwouter. Im Südwesten sind die Buren angriffslüftiger und feindlicher als je, was eine Folge des Vorgehens de Weis und Delarays ist.

**Schwäfer.**  
 Sonnabend, 25. Aug., 1.30 Bm., 1.32 Ndm.  
 Jeder Arbeiter soll Leser seiner Arbeiterpresse sein!!

**Verkauf.**

Der Pferdehändler O. Kreis zu Reuthe läßt am

**Sonnabend den 25. d. M.,**

Nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei der Dehauung des Guts.

**Z. foltere zu Neutender-Mühlenteiche:**

**6 Stück**

große kräftige

**Arbeitspferde,**

**10 junge**

**Litthauer**

**Doppel-Ponys,**

**10 Stück**

theils hochtragende, theils frischmilchige

**Kühe,**

**50 bis 60 Stück**

große und kleine

**Schweine**

verschiedener

mehrere fast neue Wagen, als 1 Phaeton, 1 Jagdwagen, 1 Breakwagen und 1 kleiner einbühliger Phaeton, mit Zahlungsbreit öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuthe, den 14. August 1900.  
**O. Herdes,**  
Auktionator.

**Banter Konsumverein**

e. G. m. b. H.

Zur zwei neu zu errichtende Verkaufsstellen in der Verläng. Börsenstraße und Altespess werden Lagerhalter gesucht.

Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnisse bis zum 8. September d. J. im Bureau des Banter Konsumvereins einreichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

**Der Vorstand.**

**Weintrauben**

trafen ein und empfehle billigst.

**Hedwig Kayser,**  
Neue Wilhelmshavener Straße 49.

**Mein bedeutendes Lager**

garantirt reiner

**Naturweine**

und vorzügl. Spirituosen halte ich bei Bedarf angelegentlich empfohlen. Beste Bezugsquelle für Krankenweine und H. Cognac.

**E. A. König, Peterstraße, Meyer Weg.**

**Zu kaufen gesucht**

von einem auswärtigen Händler circa 20 gebrauchte Fahrräder. Offerten mit Preisangabe und der Aufschrift „Fahrrad“ bis zum Dienstag Abend in der Exp. d. Bl. erbeten.

**1. M. Kariel. 1.**  
Neue Wilhelmshavenerstr.

**Beachten Sie**  
dieses außergewöhnliche Angebot!!

Um für die in kürzester Zeit eintreffenden Waaren für den bevorstehenden Herbst und Winter Platz zu gewinnen, sollen einzelne Lagerbestände

**feinster Herren-Jackett-Anzüge**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

la. Kammgarn- und Cheviot-Anzüge jezt 5 bis 10 Mark billiger.

Einzelne Hosen, Massenwahl, jezt zu 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 7 Mk.

Sommer- u. Herbst-Paletots jezt fast f. die Hälfte.

Etwa 200 St. Knaben-Anzüge für das Alter v. 3-10 J. mit 20 Proz. Rabatt.

Burschen-Anzüge für 6 Mk., sonst fast d. Doppelte.

Beachten Sie die Schaufenster!

**Waarenhaus**  
**B. S. Bührmann.**

**Gelegenheitskauf!**

Ein Posten Schürzen-, Kleider- und Bett-

**Kattune**

schöne rosa Muster,

**Meter 22 Pfg.**

**Zu vermieten**

eine dreiräumige Stagenwohnung zum 1. September. **H. Schlüter,** Neue Bilsröderstr. Straße 64.

**Zu vermieten**

auf mobilisiertes Zimmer mit Balkon beim Friedrichshof. **Müller, Meyer Weg 3,** 2. Eing.

**Gutes Logis**

für einen anständigen jungen Mann. Berl. Güterstraße 14.

**Zu verkaufen**

vier Paar Tauben, am liebsten mit Taubenschlag. **Otto Krause,** Kürschnermeister, Bent.

**Gesucht**

auf sofort ein kleiner Knecht von 16 bis 18 Jahren, der mit Pferden umzugehen weiß. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

**Gesucht**

zum 1. Oktober eine zuverlässige Haushälterin. Zu erfragen Ede Bremer- und Mischgäßchenstraße 13 im Laden.

**Als Schneiderin**

empfiehlt sich in und außer dem Hause. **Marie Häpner,** Bent, Jenerische Straße 21.

**Prima junges Koffelich**

empfiehlt Schür- und Bettzeug. Börsenstraße 21.

**B. Classen,**

**Neue Welt-Kalender**

für 1901

sowie echt chinesische Tische

empfiehlt **Carl Meyer, Bent.**

**Trauerhüte,**

Traverschleier, Flore etc. empfiehlt zu billigen Preisen

**H. Lüschen,**  
Bismarckstraße 14 a.

**Elektr. Anlagen**

aller Art, sowie Reparaturen werden unter Garantie

für sicheres Funktionieren sauber und schgemäß ausgeführt.

**B. Malanowski, Roonstr. 17a**  
Mechaniker und Elektriker.

**Regenschirme!**

Reparaturen in eigener Werkstatt rasch u. billig.

**Schirmsabrik**  
**Arnold Schocke**  
Marktstraße 38.

**Starke dauerhafte Sohlen**

in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. **Heinr. Stegmann,** Marktstraße 29,  
**Fr. Kobel,** Bismarckstraße 61 (früher Jifen), und  
**Decker, Kopperhörn.**

**JURGENS & PRINZEN'S**

**SOLO**

Margarine

braunt, duftet, und schmeckt wie

feinste Meiereibutter

Überall käuflich!

Alleinige Fabrikanten:

HOLLÄNDISCHE MARGARINEWERKE

JURGENS & PRINZEN G. m. b. H. in Goch (Rheinland)

**Neue grüne Erbsen**

Bund 15 Pf., neue la. Emdr Bollheringe

Stück 6 Pf., in bekannter Güte, erzieht

**J. Herbermann,** Neubremen - Bent.

**Für Zahnleidende**

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.

**A. Kruckenberg,** Marktstraße 30.

**Photographisches Atelier**

**August Iwersen**

Wilhelmshaven, Marktstr. 24, Eingang Bahnhofstr.

Größtes und modernstes Atelier am Plage.

Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

**Metallarbeiter-Verband** (Sektion der Werftarbeiter).

Sonnabend den 25. August, Abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung** in der Arche zu Bent. Der Vorstand.

**Beerigungs-Vereinigung der Arbeiter**

der Maschinenbau-Werkstatt. Sonntag den 26. August, Nachm. von 3 bis 5 Uhr:

**Hebung der Beiträge** und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale des Herrn Joh. Saake. Der Vorstand.

**Schützenhof Sever.**

Sonntag den 26. August, Nachm. 3 Uhr:

**Großes Frei-Konzert** Abends: Ball wozu freundlichst einladet **Fr. Küpker.**

**Nordseebad Bent.**

Beginn des diesjähr. Tanzkurses und der Anstandslehre

am 1. September.

Anmeldungen bis dahin erbeten. **B. v. Sierakowsky,** Gaunter Hafen.

**Das An- u. Verkaufsgeschäft** von

**A. Jordan,** Tonndiech

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten

Fahrrädern, Nähmaschinen, Uhren, Gold- u. Silberfachen etc.

Aus eingegangenen größeren Partien **Jahn- u. Wild-Schleider,** welche infolge hochweiner Ordnung und Struktur sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle

**Sohlen-Ausschnitte**

sowie guten brauchbaren Abfall zu bekannten billigen Preisen.

**G. Oster, Lederhändler,** am Markt, Anrühr. 6 (Reichspost).

**Dienstboten vermittelt**

Frau Behre, Nachweisungs-Bureau, Tonndiechstr. 27.

**Todes-Anzeige.**

Meinem Nachmittags 12 1/2 Uhr starb nach schwerer Krankheit unsere liebe Tochter

**Mariechen**

im Alter von 11 Jahren, wozu wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetruht zur Anzeige bringen.

Bent, den 24. August 1900.

**Anton Jablonsky** und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 27. d. Mts., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Grenzstraße 69, aus statt.

Wulf & Francksen	Ein schläge Betten Nr. 8	Ein schläge Betten Nr. 10	Ein schläge Betten Nr. 10b	Ein schläge Betten Nr. 11	Ein schläge Betten Nr. 12
	aus grau-rot gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halddunen.	Oberbett aus rothem Daunentücher, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Dunen u. Federn.
	Oberbett 6,- Unterbett 6,- 1 Kissen 2,80 Wrl. 14,50 Zweischlägig Wrl. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,- Wrl. 27,50 Zweischlägig Wrl. 31,-	Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Kissen 9,- Wrl. 36,- Zweischlägig Wrl. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,- Wrl. 45,- Zweischlägig Wrl. 50,50	Oberbett 22,- Unterbett 20,50 2 Kissen 12,- Wrl. 54,50 Zweischlägig Wrl. 61,-

Billigere Betten in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bent. Verlag von Paul Hug in Bent. Druck von Paul Hug u. Co. in Bent.